

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 102.

Dienstag den 3. Juli 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

werden aufgefördert, die Auszüge aus den Sportelverzeichnissen, nebst den Sportelbeträgen vom abgelaufenen Quartal bis 9. Juli bei Vermeidung von Wartboten hieher zu senden. Wären Sporteln nicht angefallen, so ist Fehlanzeige einzusenden.

Den 30. Juni 1883.

R. Oberamt Schäfer.

Die Gerichtsvollzieher

haben ihre Geschäftsbücher unverweilt zur vierteljährlichen Prüfung vorzulegen.
Waiblingen, den 29. Juni 1883.

R. Amtsgericht
Herdegen.

- 1) Jakob Friedrich Haule, Bauer von Herdtmannsweiler,
- 2) Karl Friedrich Schütt, Gerber von Winnenden

werden beschuldigt:

zu Nr. 1 als heurtaubter Reservist, zu Nr. 2 als Wehrmann der Landwehr, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

Mittwoch, den 8. August 1883,

Formittags 9 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Waiblingen, den 29. Juni 1883.

Abt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Waiblingen.

Siegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt am nächsten

Donnerstag den 5. Juli,

Abends 7 Uhr,

in der Mezger Käser'schen Wirthschaft folgende dem Adam Müller hier gehörende Siegenschaft zum Verkauf:

Acker:

Zellig Fellbach.

- 8 Ar 97 M. Acker im innern Weidach,
- 13 Ar 97 M. Acker unter dem Fellbacher Weg,

Zellig Schmiedeln.

- 15 Ar Acker im untern schmalen Pfad,
- 8 Ar 28 M. Acker im Ameisenbühl,

15 Ar 91 M. Acker im untern schmalen Pfad,

Zellig Rommelshausen.

- 8 Ar 41 M. Acker im Salgenberg,
- 15 Ar 43 M. Acker auf dem hohen Rain,

Willkürlich gebaut:

- 4 Ar 15 M. Baumacker in der Sauhalde,
- 8 Ar 56 M. Baumacker in den jungen Weinbergen.

Wiese:

- 8 Ar 99 M. im untern Ring,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath Herzog.

Falzziegel = P u b e r i n n e n

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Dampfsiegelei der

Allgemeinen Baugesellschaft
Stuttgart—Waiblingen.

Privat-Anzeigen.

Empfehle hiemit mein Lager in Cassé von
14 verschiedenen Sorten pr. Pfd. Mark — 90
bis Mark 1.70 geröstet pr. Pfd. Mark — 95
bis Mark 1.70 bei Abnahme von 10 Pfd. pr.
Pfd. 5 Pf. billiger. Zucker in Broden mit
oder ohne Papier, sowie ditto gemahlen
zum Einmachen empfiehlt billigt
Chr. Wieland Conditior.

Waiblingen.

Neue

Kartoffel

hat fortwährend zu verkaufen.

David Müller, Schmiedenerstr.

Endersbach.

Unterzeichneter hat 100 Säcke

S ä g m e h l

billig zu verkaufen.

Auch empfehle ich mein gut eingerichtetes

B a d h ä u s c h e n

zur gest. Benützung.

Fr. Säger, zur Remsmühle.

Waiblingen.

Ausgekämmte Haare

von Frauen und Mädchen laßt zu
höchstem Preis

C. Jorrens Wittwe,
Rohlfen.

Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Uebergabe halte ich einen Ausverkauf in meinen sämtlichen Artikeln, namentlich in

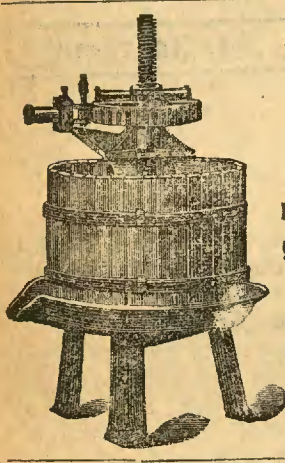
Stroh hüten,

garnirt und ungarirt, garnirte von 2 M. 50 Pf. an,

Tüllhüte

von 6 M. an, ebenso Feldhüte zu den billigsten Preisen. Ferner Woll- und Weißwaaren, Garne, Woll- und Kurzwaaren u. s. w.

C. Zenneck's We.



Obst- und Weinpressen, Obstmühlen.

Als bedeutendstes Etablissement in dieser Spezialität bieten wir die größte Auswahl und die neuesten Constructionen zu äußerst billigen Preisen.

Cataloge gratis. — Agenten erwünscht.
Heilbronn. J. Weipert & Söhne
Württemberg. Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Waiblingen.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Buch.

Waiblingen.
Reinen ~~Wass~~ Branntwein,
sowie Feingeist empfiehlt nebst den Gewürzen zum Ansetzen von Liqueuren
Conditior Wieland.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des

Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten

Im. Schffel, Waiblingen.

Carl Feil, Schorndorf.

Julius Fink, Winnenden.

Waiblingen.

Salicylsäure-Einmachessig

empfehl

Friedrich Pfander.

Alle Annoncen

für den Remsthal-Boten, Schwäb. Merkur, Neues Tagblatt, Württemb. Staatsanzeiger, Württemb. Landeszeitung, Schwarzwälder Boten, Heilbronner Neckarzeitung, Ulmer Tagblatt, Schnellpost, Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Augsburgischer Abendzeitung, Berliner Tagblatt, l. lndependence belge, Bazar, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neue Badische Landeszeitung, Mannheim, sowie für alle anderen Zeitungen, Fachzeitschriften zc. befördert am billigsten und promptesten die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Stuttgart, Königsstraße 38 Großer Bazar.

Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge, fachmännischer Rath über Insertionsangelegenheiten zc. gratis und franco. — Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. — Coulaueste Bedienung.

IX. württemb. Landesschießen.

* **Hall**, 1. Juli. Der heutige Tag des Schützenfestes verlief durchaus gelungen. Um 9 Uhr traf der Extrazug mit den Schützen ein. Auf dem Perron stand zur Begrüßung der Gäste der Festauschuß. Der stattliche Zug bewegte sich unter Vorantritt der kleinen Pfeifer und Trommler durch die Hauptstraßen der Stadt auf den Marktplatz, worauf die Schützen ihren Quartieren zueilten. Um 1 Uhr setzte sich der historische costümirte Festzug in Bewegung. Derselbe war eröffnet durch einen Herold zu Pferd mit dem Reichswappen auf dem Brustschild; ihm folgten die kleinen Sieder und Siederinnen in ihrer kleidsamen Tracht aus dem 18 Jahrhundert mit Trommlern und Pfeifern, welche den „Siedersmarsch“ und den alten Ulmer „Fischermarsch“ spielten. Darauf folgte der Hauptmann der Sieder mit Sponton und Degen, hinter ihm die Träger des Siederstuchen, rechts und links 2 Siederinnen, eine mit der Kanne, die andere mit dem Willkumbeker der Siederschaft in Gestalt eines Sockelhahnes, gefolgt von Siedern und Siederinnen. Hierauf folgte ein zum Kriege gerüsteter germanischer Heerzug, dem der Herzog und der Häuptling hoch zu Roß voranziehen. Diesem Bilde folgte aus der späteren Zeit stammend, ein Jagdzug des Grafen von Westheim mit Gefolge und Jäger mit einem erlegten Bären. Den Schluß dieser Gruppe bildete der Wagen der Gräfin von Westheim mit ihren Edelfräulein. Als weitere Gruppe folgte der Kaiserzug, darstellend den festlichen Einzug des Kaisers Maximilian der Reichsstadt Schwäbisch Hall.

Als weitere Gruppe folgte ein Wagen mit Siederinnen in der schönen Tracht jener Zeit mit der „Pala“, die eine von ihnen trägt den Ehrenpreis Sr. Maj. des Königs, die anderer die Ehrenpreise zum Stachelschießen. Ein Zug Armbrustschützen ging dem nächsten Wagen voraus, auf dem sich Patrizierinnen und Bürgerinnen Hall's befanden, mit der Bederkönigin, welche die Ehrenpreise der Stadt bewachten. Als weiteres Bild folgte der lustige Haller Britschenmeister „Hans Wartmann“ mit seiner Musikkapelle, der die Schützenfeste zu Augsburg, Frankfurt u. s. w. arrangirte und der auch heute wieder seine Schuldigkeit zu hoher und höchster Zufriedenheit thut. Im Narrenschiffe, frei nach Sebastian Brandt, fährt er einher, in wundersame Tracht (Pickelhäring) hat er seine Musklanten gesteckt, die sonderlich schöne alte Weisen cusspielten, durch welche der Haalgeist (hällisch: Hölgaast) an den Bugspriet gebannt wird. Auch hat der lustige Britschenmeister aus dem Lande Italia verschieden gekleidete Hanswürstl kommen lassen, so man daselbst Arledino, Polcinello und Balanzone nennet, und hat auch seine Warner und Scheibendentele mitgebracht, die hohen Herrschaften zu ergehen und zu unterhalten. Hierauf folgte der Prosop der Landsknechte mit der Marledentnererei zum Sct. Veit und Marledentnerinnen und maroden Brüdern auf dem Wagen. Den Schluß des histor. Festzugs bildete eine Zigeunergruppe, voran der Zigeunerkönig zu Pferd, ihm folgte ein Zeltwagen Zigeunermusik mit Laute, Zither, Geige, Hackbrett und Tambourin. Nach Eintreffen des Zugs auf dem Festplatz begann das Armbrustschießen auf der Limburg.

Beutelsbach, 21. Juni. Ein der hiesigen Gemeinde angehöriger verheiratheter, 46 Jahre alter Weingärtner stürzte gestern Mittag so unglücklich durch das Garbenloch seiner Scheuer, daß er noch am nämlichen Tage seinen Geist aufgab.

Oppenweiler, 30. Juni. Heute Nacht sind die großen Freiherrlich v. Sturmse der'schen Wohn- und Oekonomiegebäude dahier und zwei weitere Scheunen abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 70 000 M.

Heilsbrunn, 30. Juni. Gegen 1 Uhr ertönten in der letztverflossenen Nacht die Feuerglocken, um einen an der Deutschhofstraße ausgebrochenen Brand anzuzeigen. Das in einem Saalgebäude stehende, von einer Familie bewohnte, sonst aber als Stallung und Futterraum dienende Gebäude des Glockenwirths Schäffler wurde Dank dem energischen Einschreiten der Feuerwehr nur theilweise ein Raub der Flammen, die vom Heu auf dem Dachboden ausgegangen waren. Entstehungsurache noch unbekannt.

Waldsee, 29. Juni. Endlich ist in der Witterung der längst ersehnte Umschwung zum Bessern eingetreten, so daß hoffentlich jetzt die Heuernte ohne bedeutenden Schaden zu Ende geführt werden kann. — Vor einigen Tagen gerietten zwei junge Männer im Wirthshaus zu Hagnaufurth in Streit, welcher nachher auf der Straße fortgesetzt wurde und damit endigte, daß einer dem andern mit einem dicken Brügel einen solch heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser bewußtlos zusammensank und nicht mehr zum Leben zurückkehrte. — In Heidsau fiel gestern Abend ein, nicht gehörig beaufsichtigtes zweijähriges Kind in eine Jauchengrube und wurde als Leiche herausgezogen.

Ulm, 29. Juni. Ein Dragoner, der sich nach dem „U. L.“ wegen rückfälligen Diebstahls an einem Kameraden im Untersuchungsarrest befand, hat sich gestern früh dort erhängt. Um den Selbstmord ausführen zu können, schnitt er den Bettüberzug in Streifen, drehte diese in einen Strick zusammen und hängte sich daran auf. Der Selbstmörder stahl schon vor einem halben Jahr einem Kameraden 15 M. kam deshalb zwei Monate zu den Militärsträflingen; aber kaum zum Regiment zurückgekehrt, stahl er eine Uhr und verlor dieselbe.

Deutsches Reich.

Aachen, 30. Juni. Ein gestern hier ausgebrochener Brand hat etwa zwanzig Gebäude ergriffen, darunter das Rathhaus, dessen Dachstuhl und Thürme ausbrannten. Die Akten und sonstige Papiere wurden gerettet. Die Feuerwehren der benachbarten Städte waren rasch zur Hilfe herbeigezogen.

Aachen, 30. Juni. Das Feuer entstand in bisher noch nicht aufgekläarter Weise in der Droguen-Fabrik von J. P. J. Monheim in der Antoniusstraße. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Von hier sprang das Feuer nach der Kleinfeldstraße über. Die beiden Thürme, sowie der Dachstuhl des Rathhauses sind abgebrannt, doch ist der Krönungsaal mit den herrlichen Kacheln, Fresken, sowie das werthvolle Archiv gerettet. Im Ganzen sind etwa 20 Häuser theils eingestürzt, theils beschädigt. Der Schaden, der ungefähr 2 Millionen Mark betragen mag, fällt größtentheils der Aachen-Münchener Gesellschaft zur Last. Die von Aöln, Stolberg, Eupen, M.-Glabach, Langerwehe und Düsseldorf telegraphisch requirirten Feuerwehren haben von der herrschenden Windstille begünstigt das Feuer lokalisiert. Namentlich die Leistungen der Aöln'schen Feuerwehr werden sehr gerühmt.

Schweiz.

— Am 27. Juni sprang eine Dame vom Käuzel bei Schloß Laufen in den Rheinfall und konnte noch lebend herausgezogen werden; auch trug sie durchaus keine Verletzung davon.

Frankreich.

Paris, 30. Juni, 7 Uhr 16 Min. Die gegen die Cholera zu ergreifenden Maßregeln sollen in allen französischen Häfen und gegen alle Schiffe angewendet werden. Die Einfuhr von Lumpen und Spinnereiabfällen wird gänzlich untersagt.

— Die chinesische Regierung soll der „Times“ zufolge zu dem Entschlusse gelangt sein, Rußland um seine Vermittlung in der Tonkin-Differenz zu ersuchen. Die „Times“ meint, Frankreich und Rußland müssen Angesichts der Trippel-Allianz auf gutem Fuße mit einander bleiben, und aus diesem Grunde würde der Rath Rußlands in Paris annehmbarer sein, als der irgend einer andern Macht. Andererseits habe die Lösung der Kuldscha-Frage die russische und die chinesische Regierung zusammengebracht, und die Haltung der beiden großen Nachbarreiche sei die der Freundschaft und gegenseitigen Achtung. — Die „Nemose Bremja“ hält es dagegen allen Ernstes für angezeigt, China den Krieg zu erklären, sobald dieses mit Frankreich in Handel gerathen sollte. Das Blatt ist leichtem Herzens der Meinung, daß, wenn im 17. Jahrhundert eine Handvoll Kosaken auf eigene Faust den Krieg mit dem himmlischen Reich begonnen habe, es für die heutige russische Armee eine Kleinigkeit sein müsse, mit den Langzöpfen fertig zu werden.

Alexandrien, 30. Juni. In Damiette starben einhundert und sieben Personen an der Cholera. In Mansurah sind von vier Erkrankten drei gestorben.

Alexandrien, 30. Juni. Eine Meldung des Bureau Reuter besagt, daß gestern in Damiette 122 Choleraerkrankungen konstatiert wurden, wovon 113 tödtlich endeten. In Port Said ist von 2 Choleraerkranken einer gestorben, in Mansurah sind sieben Todesfälle zu verzeichnen.

Alexandrien, 30. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet: Hier selbst sind Sanitäts-Kommissionen eingesetzt. In Mansurah sind heute sieben Personen an der Cholera gestorben.

Handel und Verkehr.

Biancaden, 28. Juni. Marktbericht. Der gestrige Viehmarkt war in Anbetracht der Jahreszeit stark befahren, indem im Ganzen 1623 Stück zu Markt gebracht wurden (549 Ochsen, 408 Stiere, 488 Kühe, 178 St. Schmalvieh). Der Handel ging lebhaft, namentlich fanden angelegentlich Ochsen Absatz für die Zuckerrfabriken, auch in Röhren war lebhafter Absatz. Ein Paar Ochsen von 3140 Pfd. erzielte 1178 M., also der Ztr. lebend Gewicht 37,5 M., ein anderes zu 3540 Pfd. wurde um 69%, Karolin nicht abgegeben. Eine Kalbel von 12 Ztr. kostete 400 M. Die Preise sollen etwas gestiegen sein. Die Abfuhr per Eisenbahn betrug 23 Wagen. Der Schweinemarkt war minder stark als sonst, aber die Preise hoch, das Stück 14 bis 26 M. Der Holzmarkt war kaum mittelmäßig befahren, namentlich fehlte Bauholz; die Preise waren gedrückt. Kornmarkt: verkauft Dintel 562 Ztr. um 3314 M. (durchschn. 5 89 M.), Kernen 20 Ztr. zu 186 M. (durchschn. 8.86 M.), Haber 242 Ztr. zu 1566 M. (durchschn. 6 48 M.), Umsatz 5098 M. Vieles blieb unverkauft. Die Wochenmarktsartikel: Butter, Eier, Kirichen etc. behaupteten ihre verhältnißmäßig hohen Preise. Die Ausfichten in Bezug auf den Ertrag der Felder, Wiesen, Obstgärten, Weinberge, sind fortwährend gute, das Heu ist sehr reichlich und meist gut eingebracht; gute Obsternie ist allerdings nur in den Lagen, die voriges Jahr wenig Ertrag gaben, zu erwarten, doch ist dies in einem Theil unserer ausgedehnten Obstgüter der Fall, insbesondere gibt es auch Zwetschgen und Nüsse; die Weinberge sind gegenwärtig noch in der Blüthe und haben mittelmäßig viel Trauben, immerhin mehr, als es anfänglich den Anschein hatte.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 30. Juni 1883.

Table with 4 columns: Fruchtart, Höchster, Mittlerer, Niederster, Durchschnittspreis. Rows for Dintel and Haber.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 27. Juni 1883.

Table with 6 columns: Getreide-Gattungen, Höchster, Mittlerer, Niederster, Höchster Preis, Niederster Preis. Rows for Dintel and Haber.

Verschiedenes.

Alte Stahlfedern. Das Organ des sächsischen Gewerbevereins in Dresden macht den Vorschlag, alte Stahlfedern ähnlich wie Cigurrenabschnitte zu sammeln und den Erlös zur Anschaffung von Lehrmitteln für Arbeiterkinder zu verwenden. Es bestehen die Federn bekanntlich aus dem vorzüglichsten Stahl, welcher durch den Gebrauch so gut wie keinen Gewichtsverlust erleidet. Sobald die Spitze abgenutzt ist, wird die Feder weggeworfen, und es gehen jährlich auf diese Weise viele Millionen kleine Stahlstücke verloren, die nach erfolgtem Umschmelzen eine gute Verwendung finden könnten, so z. B. zur Herstellung von Uhrfedern, feinen Messern und dergl. In Werkstätten werden ja die Stahlspäne sorgfältig gesammelt, die lange nicht den Werth repräsentiren wie Stahlfedern.

— Die Baumwollspinnerei Crespi in Vaprio d'Adda, ein großartiges, vor 6 Jahren erbautes, bei Bergamo gelegenes Etablissement, mit elektrischer Beleuchtung versehen, ist nach der Feilb. B. in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni fast ganz vom Feuer zerstört worden; der Schaden beläuft sich auf 650 000 Lire. In der Spinnerei waren 900 Menschen beschäftigt.

— (Raubbattentat im Eisenbahn-Coupe.) Aus Paris wird telegraphirt: In der Nähe des Bahnhofes von Amiens bemerkte kurz vor dem Anhalten eines Zuges der Kondukteur, daß ein Individuum sich aus einem Waggon erster Klasse flüchtete. Er verfolgte das Individuum und arreirte dasselbe. Man führte den Verhafteten zu dem Waggon zurück und fand in demselben einen englischen Geistlichen im Blute liegen; derselbe hatte fünf Schläge auf den Kopf mit einem Eisenwerkzeuge bekommen und befindet sich in hoffnungslosem Zustande. Der Raubmörder ist auch ein Engländer.

— Ein guter Ersatz für Regen in trockenen Sommermonaten ist das öftere Behacken der Pflanzen. Es ist besser als Begießen, besonders wenn dieses, wie gewöhnlich, nur oberflächlich und nicht durchdringend geschieht. Der frisch aufgelockerte Boden zieht während der Nacht eine beträchtliche Quantität Feuchtigkeit aus der Luft an sich, wovon man sich des Morgens vor Sonnenaufgang leicht überzeugen kann. Auch behauptet man nicht ohne Grund, daß bei gelockertem Boden die Grundfeuchtigkeit reichlicher nach der Oberfläche steige und so den Wurzeln der Pflanze direkt zu gute komme. Zu den Vortheilen der Bodenlockerung gehört auch daß die befruchtenden Stoffe der Luft, Stickstoff und Sauerstoff sich leichter den Wurzeln mittheilen können, nicht zu erwähnen, daß Unkräuter und Ungeziefer durch das Behacken zerstört werden.

Der verräthliche Murillo. Im Jahre 1879 war ein junges Geschwisterpaar angeblich aus Spanien nach Paris eingewandert. Der Bruder hatte in der „Armee“ des Don Carlos „gelämpft“ und die Leuten, welche nebenbei bemerkt sich durch ungewöhnliche körperliche Schönheit auszeichneten, befanden sich in sehr mißlichen finanziellen Verhältnissen. Ein günstiger Zufall wollte, daß der junge „Freiheitskämpfer“ einen ebenso gutherzigen als leichtgläubigen Abt kennen lernte, welcher nicht säumte, für die „Emigranten“ im Faubourg Saint Germain erhebliche Kollekten zu veranstalten und sie auch aus eigenen Mitteln auf das Reichlichste zu unterstützen. Schließlich unterschrieb der Abt als Garant Wechsel in der Höhe von 50 000 Francs und stellte den spanischen Geschwister seinen werthvollen Bildergalerie als Hypothek zur Disposition. Unmittelbar nachdem der gutherzige Priester diese Werke der Nächstenliebe verrichtet hatte, verschwanden die Spanier und mit ihnen die Bildergalerie. Die polizeilichen Nachforschungen lieferten nur das eine Resultat, daß die „Emigranten“ dieser Irthätigkeit sich offenbar wieder zugewendet, beziehungsweise Frankreich verlassen haben mußten. Das was in erfundenen Novellen mit erfreulicher Regelmäßigkeit zu geschehen pflegt, ereignete sich auch hier, nämlich — Jahre vergingen. Der Abt hatte sich in sein Unglück geschickt und weinte nur in einsamen Nächten seinem Gelde, und seinen Bildern nach. Die ganze Angelegenheit schlummerte den Schlummer der Vergessenheit. Vor einigen Tagen nun lief bei demselben Polizeikommissär, welcher sich mit der Sache des Abt beschäftigt hatte, die Anzeige ein, daß bei einer vornehmen Italienerin ein Einbruchsdiebstahl verübt und hierbei mehrere werthvolle Schmuckgegenstände gestohlen worden seien. Der Polizeibeamte begab sich in das elegante Domizil der bestohlenen Dame und wurde in einen glänzend möblirten Salon geführt. Da die Fremdländerin noch bei der Toilette weilte, vertrieb er sich die Zeit, indem er die an den Wänden des Salons angebrachten Gemälde einer eingehenden Besichtigung unterzog. Wie groß war sein Erstaunen, als plötzlich sein Auge auf einen ächten Murillo fiel, an welchen er sich von dem Galerieverzeichnis des Abt her lebhaft erinnerte. Als gewohnter Polizist ließ er jedoch nichts merken, sondern nahm mit der Italienerin, einer reizend schönen jungen Dame, ein Protokoll über den gemeldeten Diebstahl auf. Am Nachmittag aber lehrte er in Gesellschaft des Abt und zweier Detektives in die Wohnung der Dame zurück. Beim Anblick des indignirten Priesters welcher sofort in der Italienerin seine Spanierin erkannte, fiel die Pariserin, denn als solche entpuppte sie sich schließlich, in Ohnmacht, aus der sie vermuthlich in einer Zelle der Polizei-Präfectur zum angenehmsten Bewußtsein erwachte.

Ein populäres Observatorium ist eine der schönsten und lobenswertheften Einrichtungen unter allen denjenigen, welche zur allgemeinen Belehrung sind in unserer Zeit getroffen worden. Ein solches befindet sich seit längerer Zeit in Basel. Zu festgesetzten Stunden darf jeder, der darnach Verlangen trägt, dort unter der freundlichen Leitung eines Sachverständigen durch das Fernrohr einen Blick thun in die Wunderwelt des Sternenhimmels. Da drängen sich denn auch Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Gelehrte und Handarbeiter heran und betrachten sich, was am gestirnten Himmel gerade Merkwürdiges zu sehen ist, die Planeten Jupiter und Saturn, den Sternhaufen im Sternbild des „Perseus“ oder im „Fuhrmann“ u. s. w. Und wenn man die Rufe der Ueberraschung und der Bewunderung, welche den Beschauern unwillkürlich entschlüpfen, hört, so ist das allein schon ein reicher Lohn für diejenigen, welche ihre Zeit und ihre Kenntnisse so freundlich in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen. Es ist auch interessant, die Wirkung zu beobachten, welche die Betrachtung der Gestirnwelt unwillkürlich auf die oft sehr bunt gemischte Gesellschaft um das Fernrohr her ausübt. Noch kein einziges Mal hat es unter den Versammelten Streit darüber gegeben, wer zuerst das Fernrohr benützen dürfe. Es fühlt jeder, daß hier unter dem weiten Himmel alle gleich sind, und daß ein Rangstreit geradezu lächerlich wäre; jeder fühlt, daß er nichts ist gegen dem winzigsten Stern dort oben. — Wir gestehen, daß wir fast neidisch sind auf die Baseler, welchen eine so herrliche Gelegenheit geboten ist, ein wenig bekannter zu

werden mit den Wundern des Himmels. Solche Einrichtungen sind geeignet, zur wahren Bildung des Volkes einen Beitrag zu liefern.

Eine Mahnung zur Zufriedenheit.

(Nachdruck verboten.)

Die Klage, daß das deutsche Volk durch den dreißigjährigen Krieg verarmt sei, und seitdem nicht wieder den Wohlstand gewonnen habe, dessen es sich im sechszehnten Jahrhundert erfreute, ist nicht unbegründet. Nur darf man dabei nicht vergessen, daß in den letzten hundert Jahren die unteren Klassen des Volks, also die weitaus Meisten, Schritt für Schritt nicht nur zu größerer politischer Freiheit und Gleichheit mit den übrigen Classen gekommen sind, sondern auch zu größerer Annäherung an das, was man gut leben nennt, gut essen, trinken, wohnen und sich kleiden. Aber es fragt sich überhaupt, ob wir recht daran thun, nur zu klagen über das Zurückbleiben unserer Nation hinter dem Reichthum dieses und jenes andern Volkes. Einer unserer besten deutschen Männer, der sein Volk geliebt hat, wie Wenige, nemlich der hochverdiente deutsche Sprachforscher Jakob Grimm (1787 bis 1863) sieht dies anders an. Er schreibt in dieser Beziehung in seiner Lebensgeschichte, da, wo er von einer unverdienten Zurücksetzung hinter einem Adeligen berichten muß, etwa folgendes: „Es hat mich nie geschmerzt, vielmehr habe ich oft hernach empfunden, wie glücklich und auch wie frei man bei mäßigen Vermögensumständen sei. Dürftigkeit spornt zu Fleiß und Arbeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung und flößt einen edlen Stolz ein, weil man sich sagen darf, man habe durch Eifer und Fleiß das erreicht, was Andern durch Stand und Reichthum zu Theil geworden ist. Ich möchte sogar behaupten, daß vieles von dem, was Deutsche überhaupt geleistet haben, gerade dadurch erreicht wurde, daß sie kein reiches Volk sind. Sie arbeiten von unten herauf und brechen sich viele eigenthümliche Wege, während andere Völker mehr auf einer breiten, gebahnten Heerstraße wandeln.“

Berlin, schäme dich!

(Nachdruck verboten.)

Hosprediger Stöcker hat vor ein ger Zeit eine Stägige Reise ins Wuppertal gemacht, um dort für die von ihm geleitete Stadtmission in Berlin das Interesse christlicher Freunde zu wecken. Diese Reise hatte einen glänzenden Erfolg. Er erhielt in jenem Theil des Rheinlandes in 3 Tagen die Summe von fast 10 000 M.; in einer einzigen kleinen Stadt betrug die freiwilligen Beiträge zu dem genannten Werke 2 200 M. Und daneben steht Berlin mit einer Summe von höchstens 7000 M., welche von Berlinern für die Stadtmission gespendet wurden. Wir geben gerne zu, daß ein jeder über ein solches Werk, wie die Stadtmission, denken kann, wie er will, und also auch geben oder nicht geben kann, was er will. Aber es wirft doch ein eigenes Licht auf die Berliner, wenn für eine Sache, die in ihren Mauern, immerhin also zum Besten ihrer Mitbewohner geschieht, so wenig Theilnahme sich findet. Und dies ist nicht das einzige derartige Zeichen. In der etwa 80 000 Seelen zählenden Gemeinde der Markuskirche in Berlin sollte um 800 M., sage achthundert Mark, eine Reparatur an der Kirche vorgenommen werden, und diese Reparatur war so nöthig, daß man die Kirche hätte schließen müssen, wenn sie nicht wäre vorgenommen worden. Wir glauben, daß unter solchen Umständen eine Gemeinde von 800 Seelen sich keinen Augenblick geweigert hätte, die kleine Summe zu bezahlen; in der Markuskirche in Berlin war es nicht möglich, die Summe aufzubringen. Der Kultminister hat daher die 800 M. aus Geldern, welche ihm zur Verfügung standen, bezahlt. Wir wiederholen nochmals, man mag eine kirchliche Richtung haben, welche man will, über solche Verhältnisse kann man nur das Eine sagen: Berlin, schäme dich!

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 15. bis 30. Juni 1883.

Aufgebote:

Johann Christian Schöllkopf, Bäcker von Bünzwangen und Anna Luise Grieb, Bäckers Tochter von hier; Joh. Jakob Zoller, Weingärtner hier und Christiane Friederike Schäfer, Gottlobs Tochter hier; Jakob Gottlob Klingler, Weingtr. hier, Joh. Chrn's S., und Christiane Dorothea Zoller, Jakob's T. hier.

Geburten:

Dem Gottlob Singer, Weingärtner 1 Sohn; dem Christian Kommel, Mahlknecht 1 Tochter; dem Gottlob Friedrich Hummel, Zimmermann 1 Tochter; dem Heinrich Grünigler, Steinbrecher 1 Tochter; dem Daniel Friedrich Würthle, Tagelöhner 1 Tochter; dem Joh. Gottlieb Bued, Weingärtner, 1 Tochter.

Todesfälle

Friedrich Rapp, Verwaltungsaktuar, 28 Jahre alt; Karl Beyer, Holzmesser, 65 Jahre alt; Christian Winkler, led. Tagelöhner, 75 Jahre alt; Johann Albert Kuriger, Delonon, 39 Jahre alt; Johannes Kaulder, Tagelöhner von Schwaibheim, 67 Jahre alt.